

MAX PICARD, *Das Menschengesicht*. Delphinverlag, München.

Tiere sehen dich an, Kinder sehen dich an: das hat man. Das Buch: Menschen grinsen dich an, hat man nun auch, aber ex inverso, indem Picard vom Verfall des Menschenantlitzes spricht, wie man ihn heute überall, aber vor allem bei der weißen Rasse wahrnehmen kann. Picard geht weiter als zu bloßen soziologischen Erklärungen zurück, wie man es wohl tun muß, um dieser grausigen Tatsache auf den Grund zu kommen. Er geht, weil hier nur ein Maß ist, auf Gott zurück, der ja „nach seinem Ebenbilde“ schuf. Und er entwirft eine ebenso großartige wie tiefe Physiognomik. Höchst lesenswert. Was das immer mehr entartete Gesicht des Europäers betrifft: der mechanisch gewordene Beruf zeichnet und massakriert es. Seltsam, wie hinter der Maske, die der Beruf auf die Gesichter klebt, sich oft ein Tiergesicht der biogenetischen Reihe durchdrängt, so daß einer ganz aussieht wie ein Schwein, einer ganz wie ein Igel oder ein Fisch. Das wirkt auf einem Menschenleib wie eine Teufelsfratze. Darum ist ja wohl auch Picards erstaunliches Buch ein religiöser Traktat.

F. Blei.

RUDOLF SONNER, *Musik und Tanz*. Quelle & Meyer, Leipzig.

Dieser Versuch, auf einem Raum von 112 Seiten die Entwicklung des Tanzes von den Primitiven bis zum 20. Jahrhundert populär darzustellen, leidet an einer erdrückenden, nicht ganz bewältigten Fülle von Einzelheiten. Am besten sind die Kapitel von Jagd-, Toten-, Masken- und Kulttänzen, instruktiv die 28 angehängten Notenbeispiele. Die Schilderung der modernen Entwicklung ist nicht ganz frei von Fehlurteilen. So behauptet Sonner, der Tango sei durch die Jazzmusik verdrängt worden. Auch das Studium der modernen amerikanischen Tanzmusik läßt zu wünschen übrig, denn in dem sehr umfangreichen Quellenmaterial fehlen zwei standard works: Gilbert Seldes' „The Seven Lively Arts“ und W. C. Handys Anthologie „Blues“. Die Namen Irving Berlin, George Gershwin und Youmans sind im Register nicht genannt.

H. H. S.

HANNS SACHS, *Bubi, die Lebensgeschichte des Caligula*. J. Bard Verlag, Berlin.

Das kurze Leben dieses Kaisers, der als Lagerkind und von seinen zu großen Militärstiefeln her den Spitznamen Stiefelchen und dann als anfangs sehr beliebter Imperator den Kosenamen Bubi bekam, dieses ungemein kuriose, in seinen innern Komponenten recht rätselhafte Leben wird von diesem andern Hanns Sachs gut erzählt, nicht nur gut in der Benützung aller Quellen, sondern auch gut im autorlichen Sinn einer deutlichen Zeichnung. Man wird nicht medizinisch geplagt mit Diagnosen, die den Einzelfall in die Versenkung fallen lassen, um sich an dessen Stelle wichtig zu nehmen und damit dem interessierten Leser das Vergnügen, von einem Menschen noch was anderes zu erfahren als daß er „krank“ war. Wer ist denn schon so gesund?! Der Verfasser kokettiert weder mit einem Moralismus noch mit einem Imoralismus, begeistert sich nicht, entrüstet sich nicht; seine Haltung ist etwa linkes Zentrum des nichts als Phänomenologischen.

F. Blei.

Soeben erscheint:

André Maurois

BYRON

Das bedeutendste Buch, das Maurois geschrieben, das beste Buch, das über Byron bisher erschienen, das schönste seit vielen Jahren. (Observer)

Geheftet . . M 8.—
Kartonierte M 10.—
Leinen . . . M 12.—

VERLAG PIPER / MÜNCHEN

633